

Dschihad-Theater: „Burka ist der neue Punk“

Mehrere tausend junge Menschen aus Europa haben bereits den Weg nach Syrien angetreten. Etwa fünfzehn Prozent davon sind weiblich. Das Theaterstück „Töchter des Jihad“ hinterfragt Motive in einem dokumentarischen Bilderbogen.

Im Glauben an eine politische und religiöse Utopie verlassen junge Frauen das sichere Europa. Im Kriegsgebiet des islamischen Staates (IS) führen sie als Frau eines IS-Kämpfers ein gottesfürchtiges Leben. Ihr neues Leben in den IS-Gebieten kommentieren sie in Blog- und Facebookbeiträgen. „Burka ist der neue Punk“ heißt es da zum Beispiel. Das Theaterstück, das ab 4. Mai im KosmosTheater Wien zu sehen ist, widmet sich dem Leben und den Beweggründen der Frauen, die in den Dschihad ziehen.

[zurück](#)

1 von 11

[weiter](#)



In Etappen das Leben im IS zeigen

Das Stück bildet einen szenisch-dokumentarischen Bilderbogen über das Leben im IS. Als szenische Grundlage für die Produktion dient dokumentarisches Material, das in collagierter Form die Etappen der ideologischen Belehrung und das Leben im IS beleuchtet. „Ich habe mich zunächst tatsächlich erst in den Islam eingelesen und mir grundlegende Kenntnisse aneignen müssen“, erzählt die Autorin und Regisseurin Barbara Herold im Gespräch mit dem ORF von ihrem Zugang zu dem Thema.

Veranstaltungshinweis:

„Töchter des Jihad“, 4. bis 14. Mai (außer 5.), Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr, KosmosTheater, 7., Siebensterngasse 42

Gemeinsam mit Maria Fliri schrieb Herold das Stück, die beiden verfolgten ursprünglich ein anderes Ziel: „Ausgangslage war, dass wir ein Theaterstück über Sekten machen wollten. Um dann im Sommer 2014 feststellen zu müssen, dass die schlimmste und absurdeste Sekte derzeit die Neosalafisten sind und alles was die IS-Ideologie betrifft.“

Was hat das mit dem Islam zu tun?

Auszüge aus Blogs, Ratgebern und Facebook-Einträgen von jungen Dschihadistinnen werden gegengeschnitten mit Texten aus der Elternperspektive, journalistischen Sequenzen und Erläuterungen zur islamischen Religion. „Was einfach extrem stark ist, sind diese Texte, die für sich stehen. In der Figurenfindung hat man sich nicht so viele Gedanken machen müssen, weil diese Texte für sich so an Absurdität und für uns derart merkwürdig sind, dass man die einfach so stehen lassen kann“, erzählt Fliri.

Im Stück wird die Frage gestellt, was das mit dem Islam zu tun hat. Herold beantwortet das für sich: „Das Weltbild wird in Gut und Böse, in Gläubige und Ungläubige eingeteilt. Wenn man selber schwach und unsicher ist, dann ist diese einfache Antwort attraktiv für junge Menschen. Das hat mit dem ‚Mehrheits-Islam‘ nichts zu tun.“